Fachstelle TIN

TransInterQueer e.V.

Gürtelstraße 35 • 10247 Berlin
triq@transinterqueer.org
Tel: 030-7695 2515

www.transinterqueer.org

Rede zum Trans Day of Remembrance, 20. November 2026 – Kundgebung der Inter*Trans*Beratung Queer Leben vor dem Aquarium am Südblock, Berlin

Danke, dass ich heute hier sprechen darf. Als Berliner Selbstorganisation und Peer-Beratungsstelle von und für trans*, inter* und nicht-binäre Personen bewegen uns bei TransInterQueer die beiden Remembrance Days - also der Trans Day of Remembrance heute genauso wie der Intersex Day of Remembrance am 8. November - jedes Jahr wieder.
Vergangene Woche wurden wieder aktuelle Zahlen des Trans Murder Monitoring Projekts veröffentlicht: international wird im Schnitt alle 32 Stunden eine trans* Person ermordet, 273 in den letzten 12 Monaten - und das sind nur diejenigen, deren Tod auch gemeldet wurde. Seit Jahrzehnten trifft diese Gewalt die gleichen, nämlich vor allem Black and Brown trans* femmes und trans* Frauen, und Sexarbeiter*innen. Wir sind müde, die Zahlen immer wieder nur zu wiederholen, ohne dass sich etwas ändert: wir wollen Unterstützung für unsere Communities, wir wollen Verantwortungsübernahme von Regierungen und Gesellschaften weltweit, wir wollen Gerechtigkeit für jedes verlorene trans Leben, für jeden einzelnen Namen!

Deswegen nutzen wir den Tag heute nicht nur, um unseren trans Geschwistern zu gedenken. Wir zeigen auch auf die Quelle dieser Gewalt: nämlich die strukturelle, organisierte und gesellschaftlich akzeptierte Transfeindlichkeit und die patriarchalen Strukturen, die trans Leuten immer noch das Leben nehmen! In Deutschland wächst die Akzeptanz für Transfeindlichkeit seit Jahren. Offen transfeindliche und transmisogyne (also trans*frauenfeindliche) Panikmache findet in Lokalpolitik und auch im Bundestag regelmäßig statt - nicht nur von der AfD! - und transfeindliche Propaganda wird z.B. von christlich-fundamentalistischen Organisationen - getarnt als Bildungsprojekte - in die Schulen und an die Eltern gebracht. Datenschutz und Privatsphäre sollen für trans*, inter* und nicht-binäre Personen plötzlich nicht mehr gelten, und statt Straf- und Gewalttaten gegen uns zu verhindern werden wir selbst plötzlich zu potenziellen Straf- und Gewalttäter*innen gemacht. Und gleichzeitig stehen wir in manchen Punkten in Deutschland, international betrachtet, noch ganz gut da.

Lubunya und trans Gruppen in der Türkei erleben gerade die vermutlich härteste Anti-LGBTI-Repressionswelle in der Geschichte des Landes. Razzien und Festnahmen werden öffentlich inszeniert, zahlreiche Aktivist*innen sitzen im Gefängnis, und Websites und Profile großer Organisationen wurden gesperrt, genauso wie der Zugriff auf viele Websites ausländischer LGBTI Organisationen innerhalb der Türkei.

Wenn dann ein paar Wochen später in Berlin ein trans und queer BIPoC Communityzentrum durchsucht wird, fühlen sich viele daran erinnert, dass groß angelegte Angriffe auf Queers und trans Personen auch in anderen Ländern mit Polizeirazzien, Festnahmen und Kriminalisierung von Community-Organisierung gestartet haben. Die

Razzia bei Casa Kuà am 18. Oktober war eine beispiellose staatliche Gewaltdemonstration gegen trans* Communities in Berlin allgemein, und gegen transfeminine BIPoC-zentrierte Unterstützungsangebote im Besonderen. Wir müssen sehen, dass die Situation in Deutschland und Berlin zum jetzigen Zeitpunkt nicht gleichgesetzt werden kann mit staatlichen Repressionen anderswo. Aber wir dürfen diese Angriffe nicht kleinreden, und wir dürfen sie vor allem nicht normalisieren! Denn es ist nicht "normal", dass diese Durchsuchung - gerade während eines Unterstützungs- und Selbsthilfe-Treffens - stattfand! Es ist nicht normal, dass wir reihenweise allein gelassen werden von einem Gesundheitssystem, das immer mehr von uns von der Versorgung ausschließt, und wir dann kriminalisiert werden, wenn wir uns darüber austauschen wie wir uns stattdessen selbst unterstützen können. Dagegen wehren wir uns!

Deswegen schließen wir uns den Forderungen zahlreicher queerer und migrantischer Vereine an und sagen: keine Angriffe auf unsere Communityräume! Wir fordern eine Positionierung der Senatsverwaltung für das Handeln von Polizei und LKA, wir fordern eine Aufarbeitung des Polizeieinsatzes, und wir fordern Sicherheitsgarantien: für Schutzräume wie Casa Kuà, und für alle anderen queeren und BIPoC Communityzentren! An diesen Orten werden Leben gerettet, und wir lassen es nicht zu, dass diese gemeinschaftliche Fürsorge verhindert wird. Wir lassen unsere Gesundheit nicht kriminalisieren, erst recht nicht die Gesundheit von denjenigen in unseren Reihen, die arm oder Schwarz oder migrantisiert oder psychiatrisiert sind!

Was wir stattdessen brauchen, sind Absicherungen für unsere Community-Treffpunkte - sowohl finanziell als auch politisch; wir brauchen alternative Gesundheitsstrukturen, wir brauchen eine gesetzliche Verankerung von trans healthcare in der Regelversorgung der Krankenkassen, wir brauchen Zugang zu dieser Versorgung unabhängig vom Aufenthaltsstatus oder von finanziellen Mitteln. Und wir brauchen ein krisenfestes Gesundheitssystem, finanzielle Sicherheiten für soziale Infrastruktur und Bildung, zugänglichen und bezahlbaren Wohnraum, … und so viel mehr, für das junge Menschen bei den GenZ-Protesten gerade auf die Straße gehen!

Ich versuche, meinen Beitrag hier ein bisschen bestärkend zu beenden: denn wenn wir über Gewalt und Tod sprechen, geht schnell unter, was uns eigentlich am Leben hält. Unterdrückung und Widerstand dagegen sind Teil queerer Realität. Und gleichzeitig ist trans* zu sein, inter oder nicht-binär oder geschlechter-nonkonform zu sein, so viel mehr als Erfahrungen von Gewalt und Transfeindlichkeit! Gemeinsame Orte für Trauer, wie vielleicht auch heute hier im Aquarium einer entsteht, und auch Orte für Wut, Frustration, Gefühle von Hilflosigkeit, genauso wie für Freude, Euphorie und Tatendrang sind gerade deswegen so wichtig, weil sie in Gemeinschaft anders gefühlt werden können. Weil in Gemeinschaft mehr daraus entstehen kann. Weil Verbundensein uns stärkt, und Raum schafft für nachhaltige gegenseitige Unterstützung, die wir gerade in diesen Zeiten so dringend brauchen! Nur weil die nicht-queere Mehrheit nicht auf die Magie von trans*, inter*, nicht-binären und gender non-conforming Personen klar kommt, heißt das nicht, dass wir nicht genau das sind: magisch, powerful, und an normalen Tagen: Leute die trauern, müde sind, lieben und einander festhalten. Danke deswegen fürs Organisieren dieses Abends, und wenn ihr wollt, nutzt den Raum, um euch zu stärken und füreinander da zu sein, egal ob ihr euch kennt, ihr euch sympathisch oder nervig findet oder ihr euch hier zum ersten Mal über den Weg lauft. Habt einen schönen Abend, und danke!